

Bettlerin mit Botschaft

Projekt Zwei Elftklässlerinnen wollten erfahren, wie es ist, nichts zu haben. Deswegen saßen sie auf der Straße. *Von Beate Rose*

Sein oder haben, das ist hier die Frage. Das stand auf dem Schild, das Emilia Schneider (16) und Maria Rossa (17) vor sich aufgestellt hatten. Beide saßen mit dem Schild am Donnerstag von 8 Uhr an in der Fußgängerzone, mit Isomatte und Schlafsack, mit dem Rücken an den Berblinger-Brunnen gelehnt. Sie wollten für eine Projektarbeit in der Waldorfschule erfahren, wie es ist, keine „materielle Sicherheit“ zu haben, sagt Maria. Und weiter: „Zu welchen Seins-Erfahrungen kommt man, wenn das Haben nicht mehr im Vordergrund steht?“

Die Erwartungen der Schülerinnen: den ganzen Tag über hungern. Tatsächlich wurden sie gut versorgt mit Apfeltaschen, Kakao, Bonbons. Frauen brachten ihnen das vorbei. Von Studenten, die annahmen, dass sich die beiden mit „Work und Travel“ übers Wasser halten, gab's Tee. Viele suchten das Gespräch über Besitz. Ein Student gab Buchtipps, eine ältere Frau erzählte, dass sie ihr Haus verkauft habe und ihr nichts fehle.

„Es gab aber auch Leute, die uns negativ angesprochen haben“, erzählt Emilia. Eine Frau habe ihnen im giftigen Ton unterstellt, dass sie doch nur betteln wollten. Und Männer meinten, dass niemand in Deutschland auf der Straße sitzen müsse. Über solche Meinungen sind beide verwundert. Denn: „Wir saßen ja nur



Denkanstöße wollten Emilia Schneider (links) und Maria Rossa geben. Manche Leuten gaben ihnen Almosen. *Foto: Volkmar Könneke*

auf der Straße und hatten eine Botschaft“, sagt Emilia.

Die beiden Schülerinnen der Waldorfschule Römerstraße beschäftigen sich im Rahmen ihrer Projektarbeit, die jeder Waldorfschüler in der 11. Klasse bearbeiten und abgeben muss, mit dem Thema „Haben und Sein“, genauer: „Was das Haben mit dem Sein macht“. Die Herangehensweise ans Projekt findet der betreuende Lehrer Wilfried Kessler prima. „Ich kann es nur begrüßen, wenn sich Schüler einem Thema über praktische Erfahrungen nähern.“

Beide saßen in der Fußgängerzone ohne aufgestellten Hut. Trotzdem hatten sie am Ende des Tages Geld: 35 Euro. Zunächst hatten sie überlegt, es Bettlern zu geben, sich aber dagegen entschieden, da momentan wieder Banden in der Stadt unterwegs sind, von denen man wüsste, dass sie das Geld abgeben müssen.

Beim Sitzen auf der Straße sind sie auf viele Ideen gekommen, wie sie mit dem Projekt weitermachen können. Und, wie Emilia berichtet: „Wir haben gemerkt, wie es Bettlern wirklich geht.“